

# Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **16 (1900)**

Heft 2

PDF erstellt am: **18.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

warmen Bodenbelag, der feuersicher, von gefälligem Ansehen und leicht zu reinigen ist.

Euböolith wird ohne weiteres (kein Gipsestrich oder Blindboden) auf dem Unterboden verlegt. Die Erstellung neuer Böden, sowie die Ersetzung alter Böden durch Euböolith ist in raschster Zeit zu bewerkstelligen; so wurden letzten Herbst in einer süddeutschen Fabrik in ca. 3 Wochen 12,000 m<sup>2</sup> Euböolith fix und fertig verlegt; kleine Ausführungen beanspruchen 3 bis 4 Tage Zeit.

### Rasche Alterung von Werkhölzern durch den elektrischen Strom.

Für die große Zahl von Gewerben, welche Holz verarbeiten, bedeutet die Lösung des Problems, ihrem Rohmaterial durch künstliche Behandlung in kurzer Frist die Eigenschaft zu geben, die es nur in Jahrzehnten der natürlichen Trocknung erlangt, eine wahrhaftig wertvolle Errungenschaft. Der elektrische Prozeß soll diese Lösung, wie die „Baumaterialienkunde“ dem Artikel eines Fachmannes in „La Nature“, Heft 1376, entnimmt, nun in glücklicher Weise ermöglicht haben.

Interessenten wissen, daß die bisher geübten Methoden der Altersgebung für manche Holzarten und auch für Stücke von größerem Volumen mehr als problematisch bleiben; denn in den Trockenkammern mit wohl ausgeklügelten, stets gleichmäßig erhaltenen Temperaturen kann man doch die sich oft und überraschend bildenden Sprünge nicht verhüten. Auch die Zuhilfenahme des Imprägnierens oder der Injektion mit Stoffen, welche den auszutreibenden natürlichen Saft zu ersetzen bestimmt sind, verjagt selbst unter sehr starkem Drucke bei Hölzern, welche, wie die Eiche, ein sehr festes Gewebe, oder, wie Nadelbäume, einen mehr oder minder harzigen Saft besitzen. Wohl wird das Imprägnieren in Ermangelung eines besseren Verfahrens für Eisenbahnschwellen, Telegraphenstangen und Stöckelpflaster angewendet, aber schon für Zimmermanns- und Tischlermaterial ist imprägniertes Holz wenig geeignet, und gewissenhafte Gewerbsleute werden immer solches vorziehen, welches durch mindestens fünf Jahre in Austrocknung lag. Klavier- und sonstige Saiteninstrumentenfabrikanten verwenden nur Hölzer, die 15 und 20 Jahre oder noch länger gelegen haben. Dies bedingt bedeutende Auslagen, Abfälle und Feuergefähr, nebst der Immobilisierung des in den Vorräten angelegten Kapitals.

Das System Rodon-Bretonneau, welches der Industrie Werkholz mit allen Eigenschaften, deren es bisher nur durch lange Aufspeicherung theilhaftig wurde, liefern soll, basiert im Grunde auf dem Daniel-Experimente, das jedermann leicht ausführen kann. In eine an beiden Enden aufgebogene Glasröhre gießt man angesäuertes Wasser und verjagt in dasselbe ein Tröpflein Quecksilber; sodann wird die Röhre genau horizontal gestellt und ruhen gelassen. Bringt man dann in die beiden Endöffnungen die Drähte eines Elementes, so sieht man, wie der Quecksilbertropfen in Bewegung vom positiven zum negativen Pole gerät. In gleicher Weise wird der Saft aus dem frischen Holze durch den elektrischen Strom nach der einen Seite fortgetrieben und endlich ausgeschieden. Es geschieht dies in einer großen hölzernen Kufe, in welcher ein Rahmen mit Blei belegt einen doppelten Boden darstellt und mit dem positiven Pol eines Dynamo verbunden ist. Ueber die weiten Oeffnungen dieses Rahmens, welcher durch hydraulische Schraubengewinde in vertikaler Richtung bewegt werden kann, werden die zu behandelnden Hölzer aufgeschichtet; darüber werden viereckige Kisten von geringer Höhe,

deren Boden durch Filz und Leinwand gebildet ist, gestellt, welche mit Wasser gefüllt, gleichsam poröse Gefäße darstellen. Durch eine Bleigarnitur werden diese Wasserbehälter mit dem negativen Pole der Elektrizitätsquelle verbunden. Die Kufe wird hierauf mit dem flüssigen chemischen Präparate gefüllt, welches, allmählig in das Holz eindringend, daraus den Saft verdrängen, beziehungsweise ersetzen soll. Die Präparate sind verschiedener Natur und können ihrer Zusammensetzung nach entweder antiseptisch oder feuerbeständig oder auch beides zugleich sein. Das in der Kufe geschichtete Holz wird mit der chemischen Flüssigkeit nicht vollständig bedeckt, so daß zwischen deren Oberfläche und dem Filzboden der Wasserbehälter ein Zwischenraum von einigen Centimetern bleibt. Vermittelt eines Dampfstromes, welcher durch am Boden der großen Kufe angebrachte Serpentinrohre läuft, wird die chemische Flüssigkeit konstant in einer Temperatur von 30—40° erhalten. Der elektrische Strom durchzieht nun die ganze Dicke der Hölzer zwischen dem mit Blei umkleideten Rahmen, über dem sie aufgeschichtet sind, und den auf ihnen stehenden porösen Wasserbehältern. Unter der Wirkung des Stromes vollzieht sich nun in den Hölzern gewissermaßen eine Endosmose, indem das chemische Präparat in die Holzporen eingesaugt wird und den natürlichen Saft verdrängt, welcher auf der Oberfläche der chemischen Flüssigkeit in die Erscheinung tritt. Die Operation vollzieht sich in wenigen Stunden und sodann ist die Imprägnierung eine vollkommene. Man läßt die so behandelten Werkhölzer während einiger Tage in freier Luft abtropfen und vollendet deren Trocknung dann in Kammeren mit gradierten Temperaturen. Unmittelbar nach dem Verlassen der Kammeren kann das Holz verarbeitet werden.

„La Nature“ versichert, Kisten, Thüren, Klaviere u. in Augenschein genommen zu haben, welche seit einem Jahre aus auf dem eben beschriebenen Wege alt gemachten Holze hergestellt, keine Spur von Ausdehnung oder Zusammenziehung aufweisen, und bemerkt, daß die Klangfülle bei Klavieren erhöht erscheine. Der Pariser Preis solcher Behandlung des Holzes beläuft sich auf 3—4 Fr. für den m<sup>3</sup>. Dies ist ein gar hoher Satz, welchen höchstens die Kunsttischlerei und die Instrumentenfabrikation tragen könnte. Allein die Imprägnierungsanstalt in den „Magasins Généraux“ von Aubervilliers arbeitet unter den denkbar ungünstigen Pariser Verhältnissen, hinsichtlich der Gesteuerungskosten der elektrischen Energie sowohl als der Handarbeit. In unseren Landen, wo es an Wasserkraft in der Nähe von reichen Waldbeständen keinen Mangel gibt, würden sich Imprägnierungsanstalten mit verhältnismäßig geringen Kosten begründen lassen, welche der Industrie auch zu sehr billigen Preisen Holz zu allgoleicher Verarbeitung unter Garantie liefern könnten, umsomehr als die Installation des Apparates eine verhältnismäßig so einfache ist, daß sie allwärts leicht bewerkstelligt werden könnte. Die Anlage nächst den Abholzungsstellen aber empfiehlt sich schon dadurch, daß frisch gefällte Stämme auf dem elektrischen Wege leichter zu altern sind, als solche, bei welchen der Saft durch längeres Liegen schon mehr oder minder eingetrocknet ist. („Badische Baugewerkszeitung“.)

### Verschiedenes.

**Temporäre Ausstellungen im Gewerbemuseum Bern.** Im verflossenen Jahr hat die Direktion des Gewerbemuseums, um der Gewerbeausstellung in Thun in keiner Weise Konkurrenz zu machen, wenig Ausstellungen arrangiert und die Weihnachtsausstellung für das Kunst-

gewerbe gänzlich wegfallen lassen. Diese Thätigkeit soll nun aber wieder in vermehrtem Maße aufgenommen werden.

Inzwischen sind in der Stadt Bern und in Biel neue Kunstindustrieweige entstanden und haben eine Auswahl ihrer Produkte im Gewerbemuseum ausgestellt und zwar: von Herrn Simon, Md., Glas- und Porzellanmalerei und Brennerei in Bern, eine reiche Kollektion von Trinkbechern mit hübschen figürlichen und heraldischen Dekorationen, sowie eine Porcellanschüssel, ein Wandteller und eine Partie Emailschilder; von Herrn Eichenberger, Ciseleur in Bern: in Kupfer getriebene Platten und Vasen, sowie eine Zinkfanne. Zu loben ist bei diesen Produkten die glückliche Verwendung neuer Formen, die der Künstler dem Material in abwechslungsreicher Weise anzupassen weiß. — Von Herrn Kenggli, Kunstgewerbliches Atelier in Biel: Lederarbeiten von Hand geschnitten und modelliert und zu Stuhlstützen und Rücklehnen angewendet. Auch dieser Kunstgewerbetreibende, wie die bernischen Lehrwerkstätten, die zu jenen Produkten die Stühle lieferten, haben sich den Forderungen der modernen Geschmacksrichtung anzupassen gewußt.

Ferner sind uns folgende Gegenstände zur zeitweiligen Ausstellung überlassen worden: von Herrn v. Wurstemberger, Architekt in Bern: Modell der Hauptfassade des neuen Stadttheaters in Bern, modelliert von Bildhauer Laurenti in Bern; von Herrn Davinet, Architekt in Bern: Modell der Hauptfassade des Gebäudes der Schweiz. Mobiliarversicherungs-Gesellschaft, entworfen und ausgeführt von Herrn Lindt und Hünemadel, Architekten in Bern; von Herrn Friedli, Ingenieur in Holligen: eine Bandsäge; von Herrn Lehmann, Schlossermeister in Bern: ein Spartochherd und das Modell eines Spartochherdes, vernickelt; von Herrn E. Emch, Mechaniker in Bern: neue amerikanische Riemenscheiben aus Stahlblech gestanzt und andere Transmissionssteile der Firma S. Lamercier & Cie. in Genf; von Herrn Dubach, Schreinermeister in Bern: ein Damenarbeitsstischchen, matt und glanz poliert; von Herrn Lüscher, Ledermanufaktur in Bern: eine Lederwalzmaschine; von Herrn von Steiger, Gutbesitzer: Modell einer Gartenleiter, zusammenlegbar; und von Wolf & Weiß, Technisches Bureau in Zürich: kleine englische Leitspindel-Drehbank.

Die Firma C. Séquin-Bronner in Nüti ist infolge Hinschiedes des Inhabers erloschen. Dessen Witwe Georgina Laura Séquin geb. Bronner und Hilarius Knobel, beide in Nüti, haben unter der Firma Séquin & Knobel in Nüti eine Kollektivgesellschaft eingegangen,

welche am 1. Januar 1900 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „C. Séquin-Bronner“ übernimmt. Civilingenieur-Bureau. Im Hiltberg.

**Cement-Dachziegel.** Das Vereinsblatt des Schweiz. Zieglervereins meldet: Am 12. März zerstörte eine Feuerbrunst einen Teil des Fabriktablissements von Hrn. Jenny in Hard (Vorarlberg); dabei konnte eine in erfreulicher Weise interessierende Beobachtung gemacht werden. Der ausgebrannte Bau war mit Cementziegeln eingedeckt und wie anderorts schon oft beobachtet, explodierten diese Cementprodukte denn auch samt und sonderst; während des ganzen Brandes herrschte ein Gefnatter wie an einem Schützenfeste. Ein permanenter Regen von glühenden Splintern erhöhte die Unnehmlichkeiten des Feuerwehrdienstes und kann man sich nicht wundern, wenn schon Mancher stuzte, sich zu nahe an dies Bombardement heranzuwagen. Wie es scheint, ging's mit versengten Kleidern ab, dank der Höhe des Baues wohl, sonst hätten die wackern Leute Arbeit genug gekriegt, „Splinter aus den Augen des Nächsten zu ziehen“ und dazu noch glühende. Mit Genugthuung konstatieren wir deshalb, daß dieser Konkurrent unserer Dachziegel auch in dieser Beziehung unseren Produkten weit nachsteht und die Appenzeller Regierung Recht hatte, als sie zum Schutze der Feuerwehren dieses bei Bränden so unheimliche Deckmaterial kurzer Hand verbot. E. Sch.

### Literatur.

Wilhelm Lübke's berühmtes Werk „Grundriß der Kunstgeschichte“ erscheint nun in 12. Auflage und vollständig neu bearbeitet von Professor Dr. Max Semran (Universität Breslau) im Verlage von Paul Neff in Stuttgart in brillanter Ausstattung und illustriert mit tausenden von instruktiven Originalabbildungen.

Die erste Auflage dieses Buches erschien vor vierzig Jahren und fand die beste Aufnahme bei den Gebildeten aller Stände. Seither sind 12 Auflagen mit zusammen 68,000 Exemplaren nötig geworden, gewiß ein seltenes Ereignis auf dem deutschen Büchermarkte. Die vorliegende neue Ausgabe ist sowohl nach Text als bezüglich der Illustrationen vollständig dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft und Forschung angepaßt, erscheint in 40 Lieferungen à 70 Cts. oder in 4 Bänden à Fr. 8 oder nach komplettem Erscheinen in 2 Prachtbänden zu Fr. 28. 60. Wir empfehlen unsern Lesern die Anschaffung dieses Werkes aufs angelegentlichste, besonders denjenigen, welche in den Gebieten der Baukunst, Bildhauerei, Malerei etc. arbeiten.

**Bächtold'sche Benzin-  
Brünler's Gas-**

**MOTORE**

**kräftige, sehr vorteilhafte Maschinen, mit geringstem  
Brennstoff-Verbrauch,**

liefert zu Fabrik-Preisen der Vertreter:

2593 b

**E. Binkert - Siegwart, Ingenieur, Basel.**